

Das Reh

Texte, Zeichnungen und Fotos aus
www.tierforscher.ch

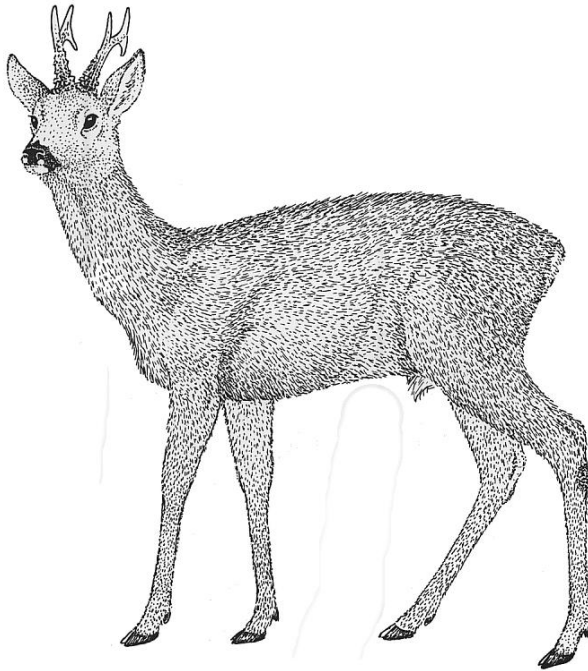


Foto © Kaphoto / fotolia



Wie sieht das Reh aus?

● Der Körper



Kopf und Brustkorb des Rehs sind schmal. Die Schultern sind niedriger als der Rücken, und die Wirbelsäule ist etwas nach oben gewölbt. Dank dieser Form kann das Reh leicht durch dichtes Unterholz schlüpfen.

Das Reh hat schlanke, hohe Beine. Man nennt sie in der Fachsprache „Läufe“.

Mit den starken Muskeln der Hinterbeine kann das Reh beim Flüchten weite Sprünge machen.

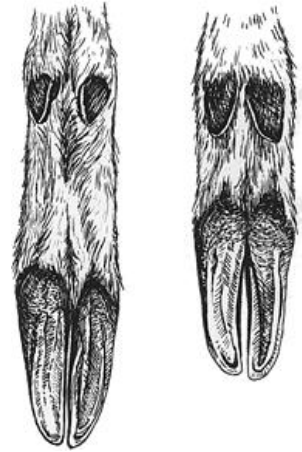
Das Reh hat eine Schulterhöhe von 65 bis 73 cm. Vom Kopf bis zum Hinterteil misst es 100 bis 130 cm. Es wiegt 15 bis 35 kg.



Foto © Pascal Vanderlinden / fotolia

● Die Hufe

Das Reh hat kleine, schmale Hufe. Sie dienen nicht nur der Fortbewegung sondern können auch als Werkzeuge verwendet werden: Im Winter zum Beispiel scharren die Rehe mit den Hufen die Nahrung unter dem Schnee hervor. Rehgeissen schlagen manchmal mit den Läufen, wenn sie untereinander Streitigkeiten haben oder ihre Jungen gegen einen Hund oder Fuchs verteidigen müssen.



*Ausgestreckte Füße
von hinten gesehen;
links: Hinterfuss
rechts: Vorderfuss*

● Das Fell

Im Sommer hat das Reh ein kurzes, rotbraunes Fell. Am Unterbauch ist es fast weiss. Im Winter ist das Fell des Rehs länger, dicker und hat eine graubraune oder dunkelbraune Farbe.

Zur Zeit des Fellwechsels – im Frühling und im Herbst – sehen die Rehe zeitweise struppig aus.

Rehkitze, die jungen Rehe, haben ein rotbraunes Fell mit weissen Punkten. Sie sind damit sehr gut getarnt. Wenn die Rehkitze ihr erstes Winterfell erhalten, verschwinden die weissen Punkte.



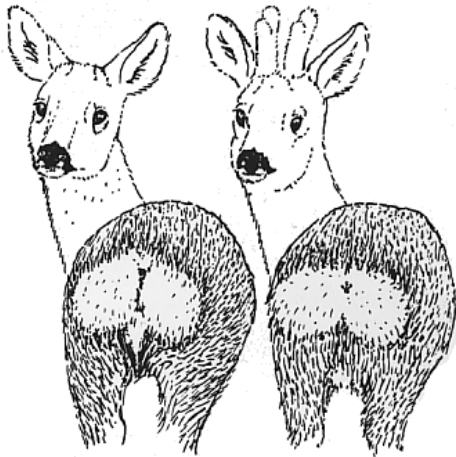
Die Haare des Rehs sind hohl. Sie isolieren den Körper ideal gegen Hitze und Kälte.



Foto © Thomas Pachlatko

Was ist der Spiegel?

Am Hinterteil haben Rehe einen weissen Fleck. Er wird in der Jägersprache „Spiegel“ genannt. Bei weiblichen Tieren, den Rehgeissen, sieht er wie ein auf dem Kopf stehendes Herz aus. Bei den Rehböcken gleicht er zwei nebeneinander liegenden Ovalen.



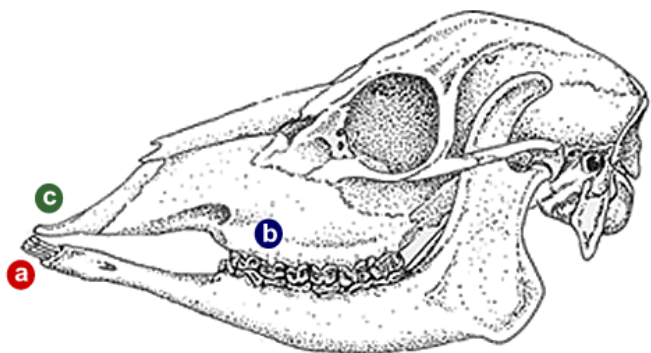
Der Spiegel ist mit seiner leuchtend weissen Farbe auch in der Dämmerung gut sichtbar. Er wirkt deshalb als Signal: Rehe erkennen am auf- und ab hüpfenden weissen Fleck sofort, dass vor ihnen ein Reh wegläuft. Dies ist auf der Flucht wichtig, da die Rehe dann leichter zusammenbleiben können. In der Paarungszeit hilft der Spiegel dem Rehbock, das Weibchen, das er verfolgt, nicht aus den Augen zu verlieren.

● Das Gebiss

Das Reh hat zwei Arten von Zähnen: Schneidezähne **(a)** – vorne im Maul – und Backenzähne **(b)** – hinten im Maul.

Zwischen den Schneidezähnen und den Backenzähnen gibt es eine Lücke.

Im Oberkiefer vorne im Maul fehlen dem Reh die Schneidezähne; stattdessen hat es eine Hornplatte **(c)**. Es kann deshalb Blätter und Kräuter nicht abbeissen, sondern nur abrupfen. Die breiten Backenzähne dienen dazu, die Nahrung zu zermahlen.

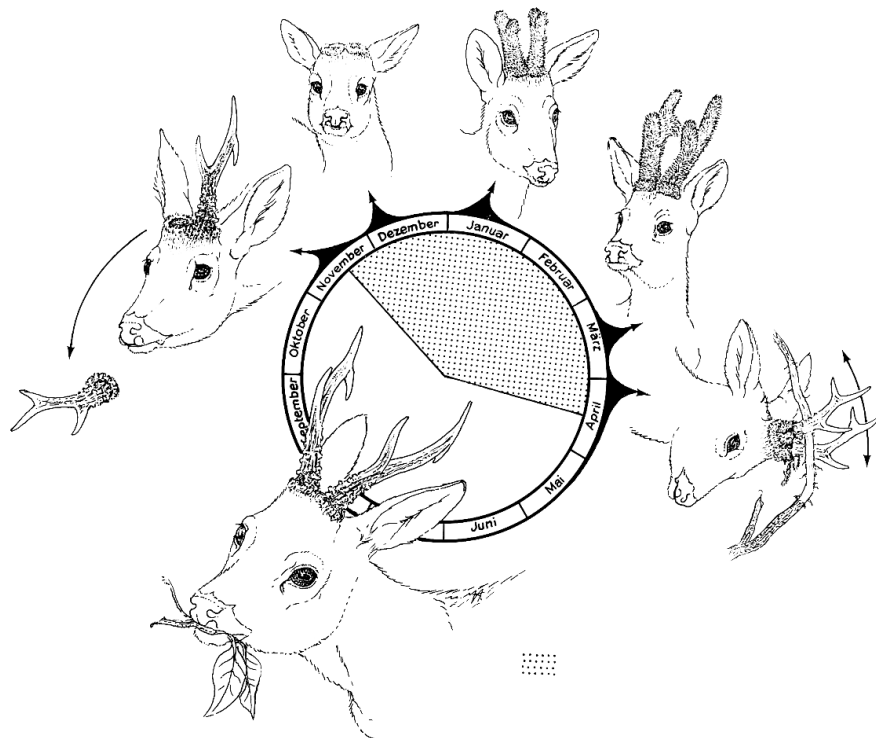


Ein solches Gebiss ist typisch für Wiederkäuer, das heisst Tiere, welche die Nahrung mehrmals kauen.

● Das Geweih

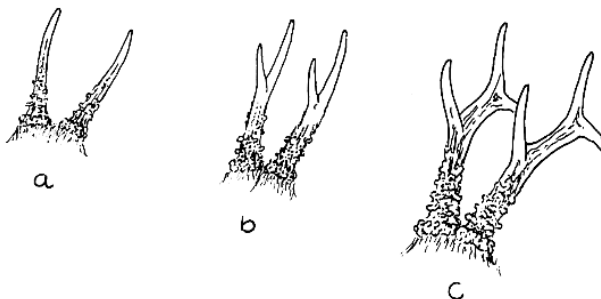
Wie bei Hirsch und Elch – Verwandten des Rehs – tragen die männlichen Tiere ein Geweih. Es fällt jeden Herbst ab. Unter einer Hauthülle, der so genannten Basthaut, beginnt es aber sofort neu zu wachsen.

Wenn das Geweih fertig gewachsen ist, vertrocknet die Basthaut. Der Bock streift sie im Frühling durch Reiben („Fegen“) an Büschen und jungen Bäumen ab.



Junge Böcke haben meist nur kurze Spiesse **(a)** oder ein einfach verzweigtes Geweih **(b)**. Ältere Böcke haben Stangen mit zwei oder drei Verzweigungen („Sprossen“) **(c)**.

Das genaue Alter der Rehböcke lässt sich an den Verzweigungen aber nicht ablesen.



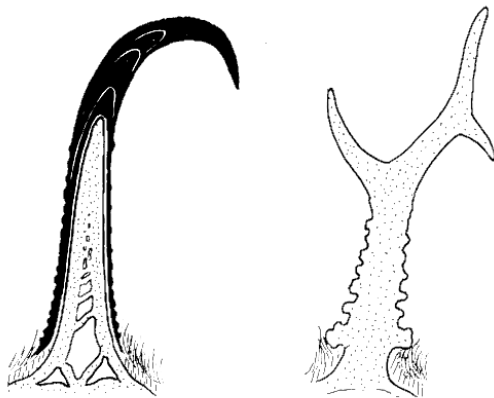
In der Paarungszeit dient das Geweih Rehböcken dazu, ihr Revier gegen andere Böcke zu verteidigen.

● Was ist der Unterschied zwischen einem Geweih und Hörnern?

Kuh, Ziege, Schaf und Steinbock tragen Hörner. Reh, Rothirsch, Elch und Rentier tragen ein Geweih – bei Reh, Elch und Rothirsch nur die Männchen, beim Rentier auch die Weibchen.

Horn besteht aus dem gleichen Material wie unsere Finger- und Zehennägel. Als hohler Überzug sitzt es auf einem Knochenzapfen. In alten Zeiten wurde das Horn oft als Trinkgefäß und Musikinstrument verwendet. Die Hörner bleiben zeitlebens auf dem Kopf des Tieres und werden jedes Jahr dicker.

Das Geweih besteht dagegen ganz aus Knochenmaterial. Jedes Jahr wird es abgeworfen und wieder neu gebildet.



Links: Horn / rechts: Geweih

Gepunktet eingezeichnet ist der Knochenanteil, Schwarz dargestellt ist das eigentliche Horn



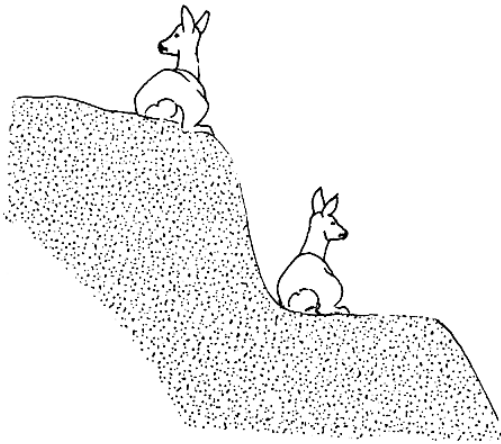
Foto © Digimages / fotolia



Wo lebt das Reh?

Das Reh lebt vorwiegend im und am Waldrand. Damit es sich wohl fühlt braucht es viel Gebüsch, Sträucher und junge Bäume. Dieses "Unterholz" bietet Versteckmöglichkeiten und Nahrung in Form von Knospen, Blättern und Zweigen.

Besonders in den Abendstunden und am frühen Morgen frisst das Reh auch gerne auf Feldern und Wiesen. Dabei bleibt es aber in der Nähe des Waldrandes, um sich bei Gefahr in weiten Sprüngen ins sichere Gebüsch zu retten.



An offenen Hängen mag das Reh Plätze, von wo es eine gute Sicht über das Land hat, aber selbst nicht leicht gesehen werden kann. Ein Beispiel sind Hangterrassen.

Rehe halten sich in der Regel das ganze Jahr im selben Gebiet auf.

Eine Ausnahme sind Rehe in den Alpen: Sie leben im Sommer in höheren Gebieten und wandern im Winter wegen des Schnees weiter talwärts, wo sie mehr Futter und wärmere Temperaturen finden.

Liegeplätze am Hang

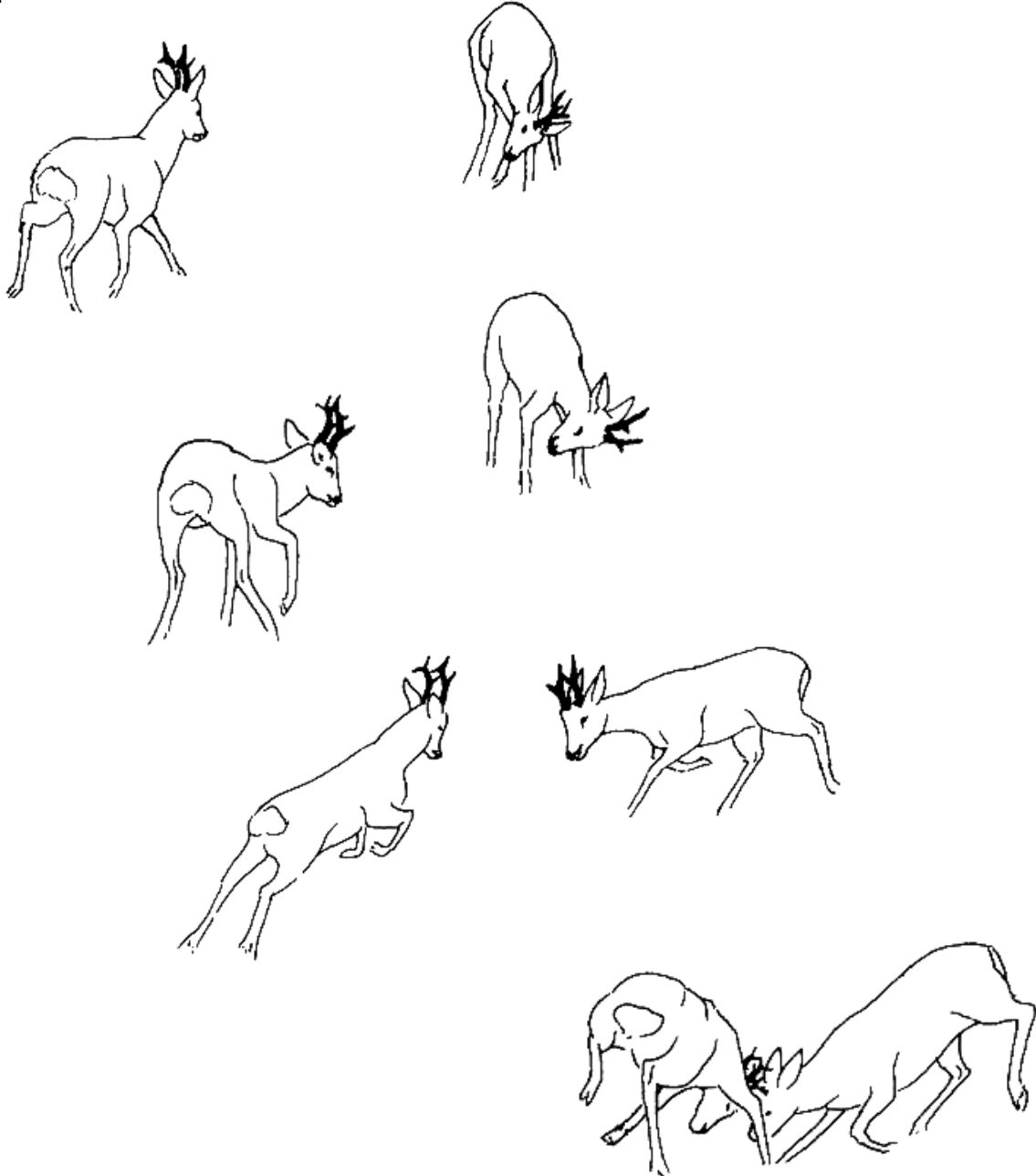
● Leben Rehe allein oder in Gruppen?

Im Winter leben die Rehe gesellig in Gruppen. Im März beginnen sich diese Gruppen aufzulösen.

Jeder erwachsene Bock versucht im Laufe des Frühlings ein Territorium zu besetzen, wo er keinen anderen Bock duldet. Um das Territorium zu markieren, schlägt der Bock mit dem Geweih gegen kleine Bäume und Sträucher und schabt dabei Rinde ab **(a)**. An den Stämmchen und Zweigen streift er den Duft seiner Drüsen von Stirn und Wange ab **(b)**.

Mit den Vorderhufen scharrt er den Boden auf und hinterlässt dort den Duft von Drüsen seiner Vorder- und Hinterläufe **(c)**. Alle diese Zeichen geben anderen Böcken an, dass dieses Territorium bereits besetzt ist.

Manchmal kämpfen zwei Böcke um ein Territorium, und dies geschieht nach angeborenen „Regeln“: Imponieren, Drohen und dann Stärkemessen. Verletzungen kommen nur selten vor.



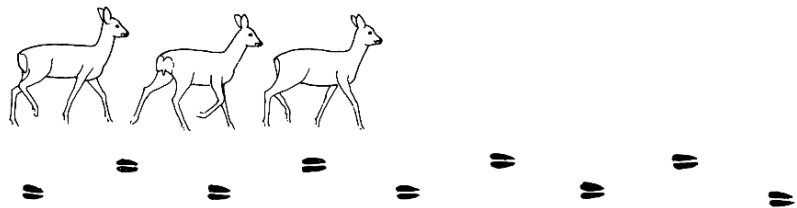
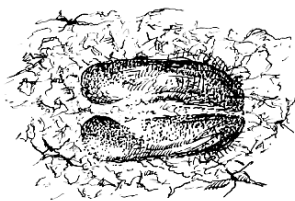
Nach der Paarungszeit im Sommer sind die Territorien nicht mehr notwendig. Die Böcke und die Geissen mit ihren grösser gewordenen Jungen schliessen sich im Herbst wieder zu Gruppen zusammen.



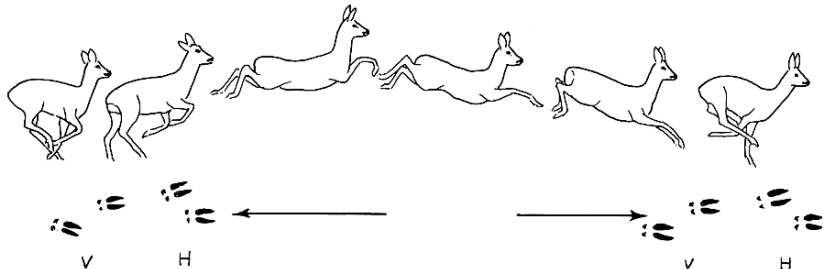
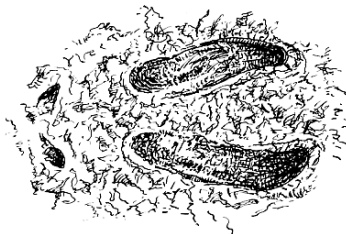
Dem Reh auf der Spur

● Spuren

Rehspuren entdeckt man am leichtesten am Waldrand. Manchmal sieht man dort auch kleine Pfade, welche die Rehe benützen, wenn sie aus dem Wald treten.



Hufabdrucke des gehenden Rehs

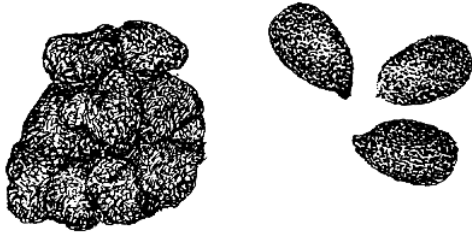


Hufabdrucke des flüchtenden Rehs

V: Vorderfüsse / H: Hinterfüsse

● Rehkot (= Losung)

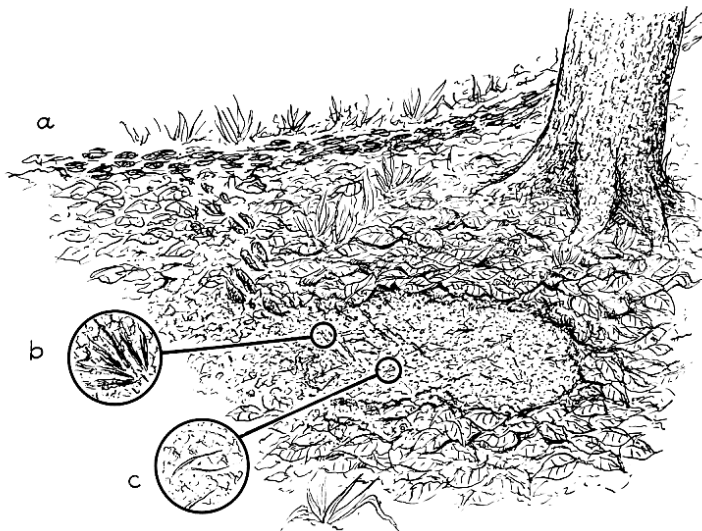
Rehkot besteht aus bohnengrossen, am einen Ende spitz zulaufenden Pillen. Im Sommer kleben sie oft in Klumpen zusammen.



a: Sommerlosung / b: Winterlosung

● Liegeplatz

Bevor sich ein Reh hinlegt, scharrt es den Platz mit den Vorderhufen von Zweigen und Blättern frei. Hier findet man Hufabdrücke und Haare, häufig auch Urin und Kot.



Solche Liegeplätze sind häufig am Waldrand zu entdecken, wo sich die Rehe ausruhen und die Nahrung wiederkäuen. Besonders gut sichtbar sind Liegeplätze im Schnee.



Was frisst das Reh?

Das Reh ist sehr wählerisch in Bezug auf seine Nahrung. Da sein Magen recht klein ist, muss es mehrmals am Tag fressen. Zwischen 8 und 12 Mahlzeiten mit möglichst energiereicher Nahrung nimmt es pro Tag zu sich. Besonders nährstoffreich sind im Frühling die Knospen und Triebe von Sträuchern und jungen Bäumen, Kräuter und junge Gräser.



Später im Jahr ändert sich das Nahrungsangebot. Jetzt gehören auch zähere Pflanzenteile zu seiner Nahrung wie Laub, Eicheln und andere Früchte des Waldes. Auf den Feldern findet es zudem Getreide, Raps, Klee und Gemüse. Im Winter sind vor allem die immergrünen Blätter der Brombeere und der Heidelbeere eine wichtige Nahrungsquelle. Oft muss das Reh die Nahrung dann unter dem Schnee hervorscharren.

Gräser, Blätter und zähe Pflanzenteile sind schwer verdauulich. Deshalb besitzt das Reh ein kompliziertes Verdauungssystem, das aus vier Mägen besteht die zusammen arbeiten. Man nennt dieses System "Wiederkäuermagen". Der Vorteil ist: Mit diesem Magen kann das Reh sogar verholzte Pflanzenteile verdauen! Auch Hirsche, Gämsen, Steinböcke und Kühe haben einen Wiederkäuermagen.

Die vier Mägen der Wiederkäuer

Pansen:

Das abgerissene Futter wird nur kurz gekaut und dann geschluckt. So gelangt es in den Pansen. Dort leben Bakterien und andere mikroskopisch kleine Lebewesen. Sie helfen dabei, das Futter (vor allem Kohlehydrate) zu verdauen.

Netzmagen:

Der Netzmagen ist mit dem Pansen verbunden. Hier wird der Futterbrei sortiert: Bereits zerkleinerte Nahrungsteile werden in den Blättermagen weiterbefördert. Grössere Nahrungsteile werden wieder in den Mund zurück geschoben. Dazu zieht sich der Netzmagen stark zusammen. So kaut das Reh den groben Futterbrei ein zweites Mal (Wiederkauen).

Blättermagen:

Im Blättermagen wird dem Nahrungsbrei Wasser entzogen. Dadurch wird der Brei dicker.

Labmagen:

Hier wird die Nahrung weiter verdaut (vor allem Eiweisse und Fette), damit die Nährstoffe anschliessend im Dünndarm in den Körper aufgenommen werden können.

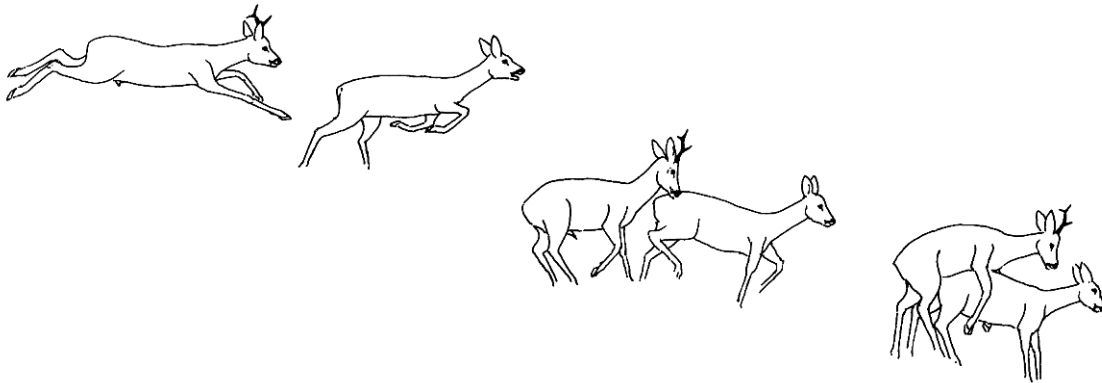


Nachwuchs beim Reh

● Paarungszeit (= Brunft)

Die Paarungszeit der Rehe nennt man Brunft.

Im Juli und August suchen die Böcke paarungsbereite Geissen. Hat der Bock eine Geiss gefunden, verfolgt er sie in wildem Lauf, bis sie langsamer wird. Dann berührt er sie mit der Nase und beriecht sie immer wieder. Sobald die Geiss still steht, erfolgt die Paarung.



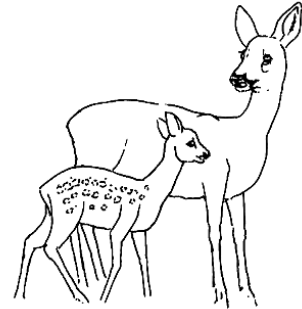
Die Rehe paaren sich im Sommer; die befruchteten Eier beginnen sich aber erst im folgenden Januar zu entwickeln, bis dahin ruhen sie. Gäbe es diese Pause nicht, kämen die Rehkitze in der Kälte des Winters zur Welt! So aber wird es Mai oder Juni, bis die Jungen fertig entwickelt sind.



Foto © wojciech_nowak / fotolia

Die Zeit zwischen Paarung und Geburt der Rehkitze beträgt insgesamt etwa 9 ½ Monate.

Von Beginn der Ei-Entwicklung im Januar bis zur Geburt der Kitze (= jungen Rehe) vergehen etwa 4 ½ Monate.



● Geburt und Entwicklung

Die Kitze werden im Mai oder Juni geboren. Die Rehgeiss hat meist Zwillinge, seltener nur ein Junges oder Drillinge.



Gleich nach der Geburt leckt die Rehgeiss ihre Jungen trocken. Kurz darauf versuchen die Kleinen aufzustehen und suchen das Euter um zu trinken.

Die Kitze bleiben zwei bis vier Wochen im hohen Gras versteckt. Die Mutter kommt nur vorbei, um sie zu säugen und zu putzen.



Bei Gefahr flüchten die Kitze nicht, sondern sie ducken sich nur flach auf die Erde.



Rehe können Schäden an jungen Bäumen verursachen

● Feg- und Schlagschäden

An kleinen Bäumen und an Sträuchern streifen die Rehböcke im März und April die Basthaut vom neuen Geweih. Dabei reissen sie die Rinde von den Pflanzen. Gleiche Schäden entstehen, wenn die Böcke von Frühling bis Sommer ihre Territorien markieren und dazu mit dem Geweih gegen die Pflanzen schlagen.

Frische Markierstellen kann man ab Ende März entdecken, wenn die Böcke ihre Territorien besetzen. Ältere Schlagstellen sind das ganze Jahr über zu sehen.



Viele Bäumchen, an denen sich die Rehböcke gerieben haben, sterben ab.

● Frassschäden

Rehe mögen die Knospen, Blätter und Zweige junger Laub- und Nadelbäume.

Je nachdem wie viel das Reh abgefressen hat, wächst der Baum langsamer, verkrüppelt oder stirbt ab. Als Schutz werden deshalb junge Bäumchen eingezäunt: einzeln oder ein ganzes Areal.

Mit einer geschickten Waldpflege können Förster jedoch genügend Nahrung für das Reh bereitstellen, so dass keine Schäden entstehen.



Gefahren für die Rehe

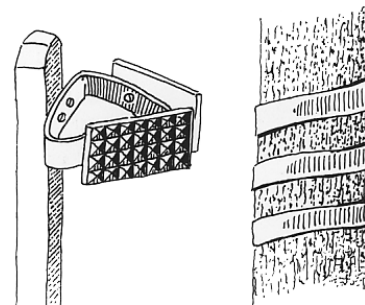
● Autos



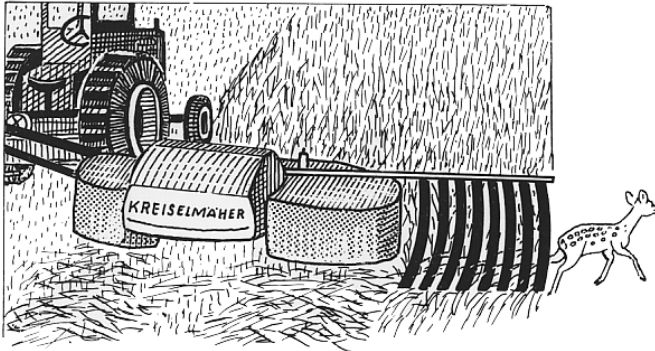
Tausende von Rehen werden jedes Jahr auf Strassen von Autos überfahren. In der Schweiz passiert fast jede Stunde ein Unfall mit einem Reh.

Autofahrerinnen und -fahrer müssen auf Waldstrassen und in der Nähe von Wäldern besonders vorsichtig und langsam fahren. Das Schild "Achtung Wildwechsel" warnt davor, dass hier Wildtiere die Strasse überqueren können.

Reflektoren, die an Bäumen und an Pfosten angebracht werden, sollen Wildtiere davon abhalten, die Strasse zu überqueren wenn ein Auto naht. Die verschiedenen Methoden wirken jedoch nicht zuverlässig.



● Mähmaschinen

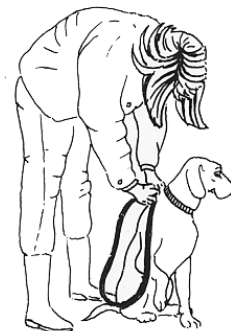
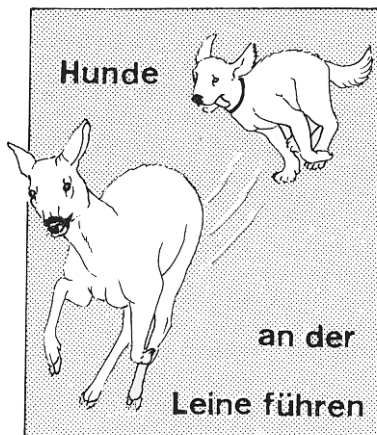


Kitze werden meistens auf Wiesen in der Nähe eines Waldes geboren. Die Mutter lässt sie in den ersten Tagen in der Wiese und kommt nur zum Säugen zurück. Die Kitze liegen reglos im Gras. Sie sind gut durch die Fellzeichnung getarnt. Leider können sie da auch leicht in die Messer von Mähmaschinen geraten. Mit einer speziellen Einrichtung an Mähmaschinen können Bauern die Wiese vor dem Mähen durchkämmen und Kitze aufscheuchen.

Wenn Du ein Kitz findest, trage es in den nahen Wald – mit Handschuhen oder auf einem armvoll Gras, damit es keinen Menschengeruch annimmt. Dort wird es von seiner Mutter wieder abgeholt.

● Hunde

Hunde jagen gerne Rehe. Besonders die trächtigen Geissen können nicht schnell genug flüchten. Auch wenn die meisten Hunde nur Freude am Hetzen haben und die Wildtiere nicht töten wollen, sollen sie im Wald und am Waldrand an der Leine geführt werden. Das Gehetztwerden belastet und schwächt die Rehe sehr. Gerade im Winter kann dies tödliche Folgen haben.



● Zäune

Alte und eingesunkene Zäune sind Todesfallen für Rehe. Die Tiere können sich darin verheddern und können sich dann oft nicht mehr befreien.

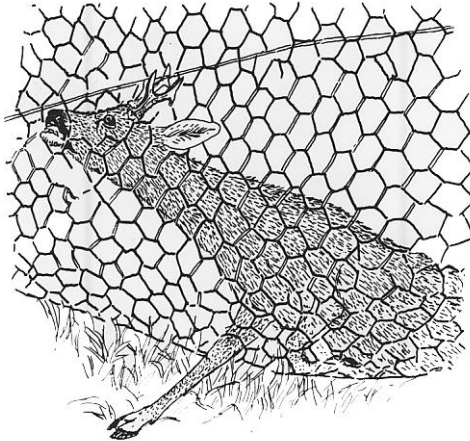


Foto © Peter Meile